

Agenda

Gut gemeint ins Verderben

Von Regula Stämpfli



Max Weber wäre dieses Jahr 150 Jahre alt geworden. Was, Sie kennen Max Weber nicht? Welch ein Versäumnis! Sie ärgern sich über Ihre Steuererklärung? Lesen Sie Max Weber. Sie nerven sich über das Fortkommen des mickrigen Mittelmasses? Lesen Sie Max Weber. Die protestantische

Ethik und der Geist des Kapitalismus haben mir viele Aha-Erlebnisse beschert. Erste Erkenntnis: Extremer Reichtum kann nur angehäuft werden, wenn die religiösen und die gesellschaftlichen Begründungen legitim erscheinen und entsprechend gefeiert werden. Grosse Unternehmen können sich nur Skandale leisten, weil sie als «Vatikan für den Kapitalismus» gelten. Ohne sie wären auch die anderen Exzesse in Finanz- und Börsenbranche nie akzeptiert. Aber so ist alles erlaubt. Dank Max Weber weiss ich, weshalb.

Zweite Einsicht: Wirtschaftlicher Erfolg ist bei Protestanten und Atheisten am grössten. Damit bietet Weber in meinen Augen auch heute gute Erklärungen für ökonomische Desaster orthodoxer, katholischer, islamischer wie stammesreligiöser Gemeinschaften, was mich zum dritten Aha-Erlebnis geführt hat: Jede Wirtschaft hat die ihr entsprechende Religion, jede Religion provoziert ihr materielles Fortkommen respektive ihren ökonomischen Untergang.

Schamlos reiche Menschen wissen meistens ganz genau, dass ihr Vermögen Abertausende von anderen Menschen das Einkommen, die Zukunft, meist auch deren Kinder und sehr oft das eigene Leben gekostet hat. Und sie alle leiden darunter. Denn selbst der grösste Verbrecher braucht vor sich und den Seinen eine Rechtfertigung für sein unethisches Handeln. Alfred Nobel litt sein Leben lang darunter, dass seine Erfindung Dynamit nicht nur den Strassen- und Bergbau revolutioniert hatte, sondern auch die Kriegsführung. Nobel etablierte als Erster das Geschäft der Weisswaschung «böser» Milliarden in «gute Taten». Doch leider ist oft gut das Gegenteil von gut gemeint. Dies zeigt der grösste zeitgenössische Ablasshandel im Kapitalismus: die Melinda Gates Foundation. 40 Milliarden Dollar (!) beträgt das Stiftungsvermögen.

Die Projekte der Melinda-Gates-Stiftung zielen ausschliesslich auf gesundheitspolitische Projekte. Schon Max Weber wusste von der Nähe kapitalistischer und eugenischer Weltbilder. Die Melinda Gates Foundation will gesunde Menschen, möglichst gut mit modernster Medizin versorgt. Sie will explizit nicht Menschen mit Bildung, Arbeit oder gar demokratischer Mitsprache. Dies ist verständlich, wenn man daran denkt, dass die Stiftung Aktien in Millionenhöhe an Pharmafirmen wie Pfizer oder Merck besitzt. Grossfirmen sind Menschen mit Bildung oder gar Forderungen nach Mitsprache sowieso eher suspekt.

Deshalb ist Gutes tun und richtig handeln immer zweierlei. Nicht die unbehandelten Krankheiten, nicht die fehlenden Abtreibungen, nicht die fehlenden Hormoneinnahmen oder gar die fehlenden Impfstoffe sind der Killer Nummer eins, sondern die Armut. Klar doch: Solche Zusammenhänge sind einem Kind, das am Malariafieber stirbt, völlig egal. Dies sollte jedoch nicht Anlass sein, den Traum eines Daseins ohne Schande aufzugeben. Und dazu gehört nicht die Pharmaindustrie, sondern Sozialpolitik.

«Nicht jede Art von Berührung von Menschen ist sozialen Charakters, sondern nur ein sinnhaft am Verhalten des anderen orientiertes eigenes Verhalten.» (Max Weber)

Der VCS pocht auf teuren und sinnfreien Rückbau der Rheinstrasse. Warum eigentlich? Blockieren, aufhalten, verhindern

Von Christoph Buser

«Ich wohne an der Rheinstrasse und sage Ihnen, man könnte bereits jetzt auf der Strasse Federball spielen.» Das sagte ein Zuschauer, der sich in der Talksendung «061live» von *Telebasel* vom vergangenen Dienstag nach 19 Uhr in die Diskussion einschaltete. Der Zuschauer nervte sich offenkundig über die Aussagen von Stephanie Fuchs, Geschäftsführerin des VCS beider Basel. Der Verkehrsclub besteht auf einem völlig überbeuerten Rückbau der Rheinstrasse. Sie soll verschönert werden – für 45 Millionen Franken. Für so viel Geld soll aus der heutigen, vor allem gewerblich genutzten Kantonsstrasse nun eine parkähnliche Wohnzone geschaffen werden.

Warum besteht der VCS auf einem solchen Luxusrückbau? Es sind rein ideologische Gründe, deren Hintergrund die irrierte These des VCS ist, dass die Automobilistinnen und Automobilisten nach der Eröffnung der A22 dazu gezwungen werden müssen, die neue Umfahrungsstrasse auch tatsächlich zu benutzen, damit sie nicht weiter die Rheinstrasse belasten. Mehr als 20 000 Autos pro Tag dürften es auf der Rheinstrasse nicht sein, hiess es vor der Eröffnung der Umfahrung. Tatsächlich befahren heute laut Verkehrserhebungen des Kantons gerade mal zwischen 6500 und 10 000 Autos pro Tag die Rheinstrasse. Vor der Eröffnung der A22 waren es fast 40 000. Mit anderen Worten: Die Autofahrerinnen und Autofahrer akzeptieren die A22 weit besser, als der VCS in seiner Kampagne gebetsmühlenartig behauptet hatte.

Kein Geld für Extravaganzen

Angesichts der jüngsten Verkehrserhebung des Kantons wird mehr als deutlich, dass das Erstellen weiterer Rückbau-Hindernisse auf der Rheinstrasse nur viel Geld kostet, aber nichts bringt. Hinzu kommt, dass die Hauptforderung des VCS, nämlich die Rheinstrasse auf zwei Spuren zu reduzieren, bereits erfolgt ist. Die Rheinstrasse ist demnach gemäss Vorgabe zurückgebaut worden. Die Auflagen, die im Vorfeld der Abstimmung gemacht wurden, werden eingehalten. Schon jetzt. Und nicht nur das: Statt wie im ursprünglichen Umweltverträglichkeitsbericht vorgesehen die Höchstgeschwindigkeit auf 60 Kilometer pro

Stunde festzusetzen, hat der Kanton das Tempo limit auf 50 Kilometer pro Stunde reduziert. Auch dies kommt dem VCS entgegen.

Selbstverständlich ist die Rheinstrasse in der jetzigen Ausgestaltung kein eigentliches Bijou. Es geht nun also darum, den bereits erfolgten Rückbau auch gestalterisch ansprechend umzusetzen, aber sicher nicht mit 45 Millionen Franken. Für derartige Extravaganzen hat der Kanton Baselland derzeit schlichtweg nicht das nötige Geld. Das gilt erst recht nach der Ablehnung des Netzbeschlusses – ein Entscheid, der zur Folge hat, dass die finanziellen Mittel dringender für den Unterhalt der H18 und der A22 benötigt werden, die nach wie vor dem Kanton gehören.

Statt also für Dutzende Millionen Franken irgendwelche Grünzonen an einem Ort zu schaffen, an dem dies von den Betroffenen ohnehin kaum jemand wünscht, wäre es sinnvoller, man würde, wie von der Bau- und Umweltschutz-

Aus der Rheinstrasse kann keine Wohnstrasse werden, weil die «Achse Ergolzta» als Entwicklungsgebiet zur Wirtschaftsoffensive gehört.

direktion vorgesehen, die Planungen den neuen Gegebenheiten anpassen. Die neue Situation mit deutlich weniger Verkehr ist für die Anwohnerinnen und Anwohner nämlich eine Befreiung, die neue gute Erreichbarkeit für das ansässige Gewerbe eine Attraktivitätssteigerung. Dies hat unter anderem ein Beitrag des *SRF*-«Regionaljournal Basel» vom 3. März 2014 gezeigt, in dem die Betroffenen zu Wort gekommen sind.

Sinnvoll wäre es, wenn die heute richtigerweise nicht zu befahrende dritte Spur auf der Rheinstrasse bestehen bliebe. Denn wenn die A22 gesperrt werden muss – sei es wegen eines Unfalls, wegen eines Brands im Tunnel oder für Unterhaltsmassnahmen –, muss die Rheinstrasse als Ausweichroute mit einer hohen Kapazität zur Verfügung stehen. Zu diesem Zweck muss eine dritte Spur bereitstehen, die im Notfall – und nur dann – für den Verkehr in der betroffenen Richtung der Sperrung freigegeben wird. Es darf nicht

sein, dass in so einer Ausnahmesituation eine gesamte Region verkehrstechnisch abgeschnitten wird. Der totale Verkehrsdruck auf der Strasse, ja im ganzen Ergolzta, wäre programmiert.

Auch wenn es Stephanie Fuchs vom VCS nicht gerne hört: Aus der Rheinstrasse kann keine Wohnstrasse werden, schon alleine deshalb nicht, weil die «Achse Ergolzta» als Entwicklungsgebiet in der kantonalen Wirtschaftsoffensive enthalten ist. Es versteht sich von selbst, dass eine gute Verkehrserschliessung eine Grundvoraussetzung für eine attraktive Entwicklung ist.

Die Forderung des VCS nach einem teuren und überrasenden Rückbau ist nicht nur falsch und kurzsichtig, sie ist vor allem ideologisch geprägt. Dem VCS geht es nämlich gar nicht darum, zu praktikablen Lösungen vor Ort beizutragen. Er will lediglich blockieren, aufhalten und verhindern. Diese Politik ist aber allzu durchsichtig. Dahinter steht das Bestreben, den motorisierten Individualverkehr so unattraktiv wie nur irgend möglich zu machen. Am liebsten wäre es dem VCS, es gäbe neben den beiden bereits bestehenden Velowegen entlang der Rheinstrasse noch einen weiteren Radstreifen.

Nicht im Sinne der Betroffenen

Pikant: Noch 1997 war der VCS eine der tragenden Mitgliedorganisationen des Initiativkomitees, das den vierspurigen Ausbau der Rheinstrasse forderte und sich mit Vehemenz gegen die A22 (damals H2) zur Wehr setzte. Damals schien es keine Rolle zu spielen, welche Bedürfnisse die Menschen vor Ort hatten – nämlich eine Entlastung vom immer dichter werdenden Verkehr durch eine leistungsfähige Umfahrungsroute zu erhalten. Und auch heute fouiert sich der VCS um die eigentlich Betroffenen.

Statt aus ideologischen Gründen auf einen teuren und absolut sinnfreien Rückbau der Rheinstrasse zu pochen, würde der Verkehrsclub lieber die Anwohnerinnen und Anwohner anhören und die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden berücksichtigen. Die Betroffenen wissen: Auf der Rheinstrasse lässt sich tatsächlich nach Feierabend Federball spielen.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

Hick-up

Warum man in Basel noch die Köpfe zusammensteckt

Von Martin Hicklin

Auch in unserer Zeit, in der alle mit allen subito in Verbindung treten könnten, lassen sich viele kluge Leute dazu verführen, ihre Zahnbürste zu Unterwäsche und Unterlagen in den Kabinenkoffer zu packen. Um für ein paar Tage Familie, Heimat und vertrauten Arbeitsplatz zu verlassen, weit zu reisen, in fremden Betten zu schlafen und kostbare Zeit zu opfern, indem sie tagelang in fensterlosen Versammlungsräumen dem Ritual mündlichen wissenschaftlichen Vermittels huldigen. Dabei könnte man heute doch über das Internet alle Interessierten in Wort, Bild und Ton virtuell versammeln und den Kongress zu Hause tanzen lassen.

Klar gibt es das auch. Als Webinar statt Seminar zum Beispiel, wo man sich von irgendwoher in Anzug oder Badehose zuschalten kann. Doch das scheinbar altmodische Zusammentreten der Menschen, was Kongress ja bedeutet, oder das gemeinsame gehobene Gelage, wie es das griechische Wort Symposium suggeriert, hat nach wie vor Konjunktur. Man trifft sich ganz offensichtlich noch immer gern mit seinesgleichen.

Zum Beispiel in Basel. Soeben hat hier am Samstag und zum zehnten Mal in Folge ein Symposium der Kiefer- und Gesichtschirurgie am Universitätsspital geendet, das der Basler

Spezialist im Feld, Hans-Florian Zeilhofer, in Zusammenarbeit mit dem Zahnchirurgen Thomas Lamprecht organisiert und wo jeweils mit während der Art über die Kunst des Möglichen und das Mögliche der Kunst in der Kiefer- und Gesichtschirurgie diskutiert wird. Etwa wie man mit raffinierten neuen Hilfsmitteln das doch sehr kompliziert gebaute Gesicht samt Schädel und Kiefer verändern kann. Sei es, um entstandene Defekte zu beheben. Oder um den mit der eigenen Ausstattung Unzufriedenen zu neuem Aussehen ohne Verlust der Identität zu verhelfen und der «Schönheit» chirurgisch nachzuhelfen.

Erstaunliches ist da möglich. Da geht es um millimetergenaue Navigation der Instrumente, die Hilfsmittel wie der in Basel entwickelte Roboter Carlo beherrschen müssen. Da zeigten Chirurgen aus Shanghai, wie man auf der Suche nach geeigneten durchbluteten Gewebelappen praktisch den ganzen Körper nutzen kann, um Defekte, selbst an der Zunge, passend und mit geringem Schaden am Entnahmestort zu beheben. Draussen vor der Tür warben Firmen um Aufmerksamkeit für Neuentwicklungen, vom künstlichen Kiefergelenk bis zur Sehhilfe für Operierende, vom virtuellen anatomischen Modell bis zum Knochen aus dem Drucker. Die Stimmung ist angeregt, man steckt die Köpfe zusammen, und es ist wohl gerade das, was die Reise wert macht.

Gestern hat im Kongresszentrum der Messe Basel derweil das siebte «Europäische Gipfeltreffen klinischer Nanomedizin und gezielter Therapie» begonnen, eine Basler Gründung des Unternehmers Beat Löffler und des Notfall- und Nanomediziners Professor Patrick Hunziker, die nun im siebten Jahr trotz ab und zu widrigen Winden eine beachtliche Flughöhe erreicht hat. Für die rund 500 Teilnehmenden werden in drei Tagen und parallelen Sitzungen 28 Stunden meist kurze Vorträge geboten, aus allen möglichen Blickwinkeln wird das neue Feld beleuchtet, und auch hier gibt es einen Markt der Neuigkeiten.

«Man kommt, um die andern nicht zu verpassen», heisst es, und eine Reihe von neuen Initiativen seien an diesem Treffen in Basel schon geboren worden. Die neue Basler Plattform hat so viel Ansehen, dass sich hier nun auch Regulatorien aus aller Welt zum Austausch treffen.

Die amerikanische Food and Drug Agency (FDA) veranstaltet sogar eine eigene geschlossene Sitzung. Mit zugeschalteten Teilnehmenden wenn nötig, wie es sich in dieser Zeit gehört.

Irgendwie tröstlich, dass das Kongredieren noch immer in die Zeit passt und dass man gerade in Basel gern die Köpfe zusammensteckt. Wenn es denn jemanden gibt, der die Energie aufbringt, die Gelegenheiten dazu auch zu organisieren.

Basler Zeitung

Nationalzeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Markus Somm

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Michael Bahnerth (mia) – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Hubert Mooser (hmo)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Joël Gernet (jg) – Mitscha Hauswirth (hws) – Dominik Heltz (hel) – Rahel Koerfer (rak) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Ruedi Mäder (rm), stv. Leitung – Patrick Gnesser (pg) – Seraina Gross (sgr) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tp) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flickiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Kolumnisten. Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Hans-Peter Hamme (-minu) – Martin Hicklin (hck) – Helmut Hubacher – Markus Melz – Linus Reichlin – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) Mobil/Reisen/essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Blangetti (cbl) – Dominique Burckhardt (db) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Viviane Joyce Laissus (vj) – Marko Lehntner (ml) – Eva Neugebauer (ev) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toifol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Holger Böhler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle – Doris Flubacher – Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Püss – Nicole Pont

Korrektorat. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzulini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschlenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Rebgasse 17, 4410 Liestal
Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel
Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschlenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbekmarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 245.–, 12 Monate Fr. 466.–, (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschlenplatz. Aeschlenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag–Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschlenplatz 7, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations/Technische Koordination. Reto Kyburz

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: DistriBa AG, Neue Fricktaler Zeitung AG

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfab